

08.11.2009, Dritttletzter Sonntag des Kirchenjahres

20 Jahre Fall der Mauer; 20 Jahre sind vergangen seit dieser einmaligen „Friedlichen Revolution“ in Deutschland – das ist das Thema, das die deutsche und die internationale Medienlandschaft in diesen Tagen bestimmt. Als Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in Peking wollen wir, quasi als Auftakt am Vortag des 9. November, unseren spezifisch kirchlichen Beitrag zur Feier eines Ereignisses leisten, dessen Zustandekommen ohne den mutigen und langjährigen Einsatz auch vieler Christen in der DDR nicht denkbar ist.

Der biblische Wochenspruch für den Dritttletzten Sonntag des Kirchenjahres lautet:

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! 2. Korinther 6, 2

Erst kommt dieser Satz: **„...jetzt ist der Tag des Heils“**. Und dann kommt die Philosophie der Interpunktion: Martin Luther übersetzt den Apostel an dieser Stelle mit einem *Ausrufezeichen*. Ob wir das auch tun mit Blick auf den 9. November, oder ob wir nur einen Punkt oder vielleicht ein Fragezeichen setzen? Ich denke, das hängt davon ab, von welchem 9. November wir sprechen.

Es ist schon verwunderlich, was es mit diesem Datum für uns Deutsche auf sich hat. In meinem Pfarramtskalender, herausgegeben von dem Verband der Deutschen Pfarrervereine, finden sich unter dem 9. November im so genannten Kalendarium drei Eintragungen: *„Revolution 1918, Reichspogromnacht 1938, Öffnung der innerdeutschen Grenze 1989“*.

1918 ging es ums Ende des Kaiserreichs und unsere ersten Republikversuche.

Das 1938er Datum steht im Zeichen des Wahnsinns der Vernichtung jüdischen Lebens und jüdischer Kultur in Deutschland (und damit auch deutscher Kultur) und Europa; und 1989, - ja, 1989 hat einen ganz anderen Klang: Anfang November 1989 wurde frei, was lange in Ketten war; es fand das bzw. es fanden die wieder zusammen, die 40 Jahre lang getrennt waren.

Vielleicht ist es eine Art historische Gnade, dass wir Deutschen uns seit 1989 an einem 9. November nicht mehr nur *anklagen* müssen – ich erinnere an die seit Bundespräsident Theodor Heuss immer wieder geführten Diskussionen um die Begriffe „Kollektivschuld“, Kollektivscham“ und später dann „Kollektivverantwortung“ -, sondern dass wir auch einen Grund zum *Feiern* haben. In den vergangenen zwanzig Jahren haben denn auch Veranstaltungen zu den Jahresfeiern des Mauerfalls und der Grenzöffnung zunehmend mehr Platz eingenommen als die Gedenkfeiern zur Reichspogromnacht, ohne dass wir Deutschen deshalb dazu neigen würden, die Verbrechen des Dritten Reichs zu verdrängen oder zu vergessen.

In diesen drei für uns so wichtigen – weil staats- und identitätsprägenden - Ereignissen am 9. November jeweils vor 91, 71 und 20 Jahren haben natürlich auch die Kirchen eine Rolle gespielt. Manchmal an der Seite des unterdrückenden Staates, manchmal unterdrückt von ihm, manchmal aufgespalten in Befürworter und Gegner des Staates. Im Rückblick auf das Versagen der Kirche während des Nationalsozialismus stellten führende deutsche Kirchenleute im so genannten Stuttgarter Schuldbekenntnis (Schulderklärung der evangelischen Christenheit Deutschlands) am 19. Oktober 1945 fest: *„Wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“* Im Unterschied dazu kann man rückblickend auf die Revolution von 1989, die ja schon Jahre vorher begann, sagen: Dass sie eine friedliche war, verdankt

sie zu einem beträchtlichen Teil der Friedensarbeit, u.a. auch den Friedensgebeten, der Kirche in der DDR.

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.

Ausrufezeichen. Paulus schreibt diese Worte an die christliche Gemeinde im griechischen Korinth nicht vor 20, 71 oder 91 Jahren, sondern vor etwa 1950 Jahren, ermutigend und ermahnend zugleich. Es sind Worte, die bis heute ihre Kraft entfalten.

Sie sind ermutigend: Jede Lebenssituation, und sei sie noch so ausweglos, trägt immer den Anfang neuer Möglichkeiten in sich. *Die Zeit der Gnade – jetzt ist sie.*

Sie sind ermahnend: Als einzelner Mensch soll ich mich dafür einsetzen, dass Gottes Liebe zu den Menschen und seine heilende Macht in der Gemeinschaft, in der ich lebe und handle, wirksam werden kann: in meiner Familie, in meiner Firma, in meiner Stadt, in meinem Land. *Der Tag des Heils – jetzt ist er.*

Gebetsimpuls

(Dom Helder Camara)

Ich hatte gefürchtet,
dass die Wolkenkratzer mit all ihrem Beton
die Morgenröte verletzen könnten.

Aber man muss gesehen haben,
wie empfänglich sie sind
für das Morgenlicht:
wie sie die Waffen strecken,
wie sie ihre Schärfe verlieren
und ihre Seele aus Eisen!

Sie lassen sich einhüllen
vom unwiderstehlichen Zauber
der heiligen Stunde,
wenn die ganze Natur sich aufrafft
und das Lied der Geschöpfe
anstimmt.

Segen

Ich wünsche dir,
dass du Gottes Liebe spürst
und dass dein Leben
eine Erwidern seiner Liebe ist.
Tritt ein in Gottes Liebe:
Steh in ihr
geh in ihr,
ruh aus in ihr.
Sei überall
In der Liebe Gottes.
Amen.